

Feld, Hof und Garten.

Endlich ist die äußere Gestaltung unseres Anstaltsgebietes in der Stadt mit seinen vielen verschiedenartigen Bauten annähernd zum Abschluß gekommen, so daß, wie ein Blick auf den obenstehenden Lageplan zeigt, wesentliche Uänderungen für die Folge wohl nicht mehr zu erwarten sind. Die Anlagen in den Höfen und anstoßenden Gärten wachsen erfreulich heran. Das Gewächshaus bildet in freundlicher Umgebung eine stattliche Zierde, welche beim Betreten des Anstaltsgebietes von der Stadt her jedem Besucher als besonders anmutig sich darstellt. Auch der Werkstättenhof hat durch die anstoßenden Gartenanlagen äußerlich gewonnen. Dazu ist eine weitere Verbesserung für das Gutshaus durch Neuberrichtung schöner Kellerräume erzielt, insonderheit haben wir jetzt endlich einen besonderen, guten Molkereikeller, von außen und von der Molkerei her gut zugänglich. Auch die Hühnerzuchtställe, mit einer Heizanlage versehen, bewähren sich. Das alte Gefangenenhaus ist zu einer schmucken Gärtnerwohnung umgewandelt, wo im Erdgeschoß die notwendigen ausreichenden Räume für die Gerätekammern und im Oberstod ein besonders günstiger großer Raum mit Kachelofen-Heizung und weißem Oelfarbanstrich hergerichtet ist für Seidenraupenzucht. Die unmittelbar an die Hofstraße anstoßenden Teile des großen Gartens werden von Jahr zu Jahr mehr zu schmucken Anlagen ausgebildet, wo auch namentlich die Anpflanzung von botanisch wichtigeren und selteneren Baum- und Straucharten geschehen soll. Ist erst an Stelle der alten Scheune, des einzigen Gebäudes, welches noch in alter Form an die früheren minderwertigen Zustände unseres Hofgebietes erinnert, ein neuer Anstaltsflügel für die immer notwendiger Beschaffung vermehrter Schülerräume getreten, dann dürfte damit Gestaltung und Ansicht der Anstalt allen praktischen und Schönheitsbedürfnissen entsprechen. Infolge der wiederholten, namentlich in diesem Herbst seitens der Stadt geschehenen Wasserleitungsarbeiten, ist freilich allmählich das Pflaster der Hofstraße einem kleinen Gebirge vergleichbar geworden, freilich immer noch gegenüber dem städtischen Straßenzustand eine glatte Ebene. Die Anlage einer neuen vortrefflichen Wasserleitung wird hoffentlich auch uns manche Vorteile bringen, obwohl wir unsere eigene Leitung für die wirtschaftlichen Zwecke in Betrieb halten werden.

Landwirtschaft.

Der Betrieb der zur deutschen Kolonialschule gehörigen Gutswirtschaft erstreckt sich auf Pflanzenbau und Viehhaltung (Rindvieh-, Schaf- und Schweinehaltung.)

Das bewirtschaftete Areal umfaßt etwa 450 Morgen Ackerland, einige 30 Morgen Wiesen und über 200 Morgen Hutungen (Schafweide). Der größte Theil dieses Areals ist Eigenthum der Schule, etwa 100 Morgen Ackerland, einige Morgen Wiesen und der größte Theil der Hutungen sind Pachtland.

Das Bodenmaterial der Hutungen besteht aus der mittleren Zechsteinformation angehörigen Dolomiten (sogen. Hauptdolomit), welcher nur schwer

verwittert und eine Ackerkrume von mäßiger Tiefe überhaupt nicht bildet, wohl aber eine recht gute Schafweide hervorbringt.

Der größte Theil des Ackerlandes (etwa 300 Morgen) setzt sich aus den unteren und oberen Letten des mittleren Zechsteins zusammen, welche dem Hauptdolomit auflagern. Soweit diese Letten mächtig genug entwickelt sind, bilden sie ein recht fruchtbares, ziemlich schweres, nährstoffreiches Bodenmaterial. Schwierigkeiten für die Bewirtschaftung bieten die hohe steile Lage, die Felder steigen ziemlich steil bis zu 200 Mtr. relativer Höhe an, daher sind die Zugangswege vielfach unbequem; auch stellt die Bedeckung, Düngerzufuhr und Ernteabfuhr steil ansteigender Felder hohe Anforderungen an die Gespanne; durch Zutagetreten vereinzelter Blöcke des unterlagernden Dolomits wird die Bedeckung weiterhin erschwert. Etwa 20 Morgen gehören der unteren Buntsandsteinformation an; feinkörnige Sandsteine, wechsellagernd mit Schieferletten, liefern einen recht nährstoffreichen, freilich zuweilen kalkarmen Boden in mäßig steiler Lage.

Die besten Felder, gegen 80 Morgen, liegen im Inundationsgebiete der Gelfter, deren Alluvionen ein vorzügliches Bodenmaterial bilden; die wenigen im Alluvialgebiete der Werra gelegenen Ländereien haben einen leichten Boden, der sich jedoch zum Gemüsebau und Tabakbau vorzüglich eignet.

Die Wiesen liegen theils an der Gelfter, theils an der Werra.

Hinsichtlich des Pflanzenbaus ist das Wirtschaftssystem als eine Fruchtwechselwirtschaft mit starkem Körner- und Futterbau zu bezeichnen. Der Zechsteinlettenboden wird nach der Folge bewirtschaftet:

- 1) Winterweizen, 2) Rüben, 3) Winterweizen, 4) Hafer, 5) Kartoffeln, 6) Winterweizen, 7) Klee.

Der Buntsandsteinboden ist in 6 Schläge geteilt:

- 1) Winterung (Weizen oder Roggen), 2) Hülsenfrüchte, 3) Winterung, 4) Kartoffeln, 5) Hafer, 6) Klee oder Futtergemenge.

Die Ländereien des Gelfteralluviums werden nach dem Vorfolker Fruchtwechsel bestellt:

- 1) Winterweizen, 2) Rüben, 3) Hafer, 4) $\frac{1}{2}$ Klee, $\frac{1}{2}$ Hülsenfrüchte.

Man bindet sich jedoch nicht peinlich an die Folge. Es wird z. B. wohl mal etwas Wintergerste in einen der Winterungsschläge, auch wohl Sommergerste in einen der Sommerungsschläge gesät. Roggen wird nur wenig zum eigenen Bedarfe (etwa 10 Morgen) gebaut, da sich der hiesige Boden besser zum Weizenbau eignet, der ja, wo es angezeigt ist, stets höhere Erträge liefert als Roggenbau auch unter für denselben günstigen Verhältnissen.

Von Hülsenfrüchten werden vorwiegend Pferdebohnen gebaut, daneben Erbsen, wohl auch Linsen. Ein von Dr. Thiele abgeschlossener Vertrag verpflichtete mehrere Jahre zum Anbau von 36 Morgen Conserven, die nur z. T. in die Hülsenfrüchschläge gebracht werden konnten z. T. in die Hackfrüchschläge gebracht werden mußten. Wenngleich der Conservenbau sehr einträglich sein kann, so werden doch durch Misseten, die in Folge ungünstiger Witterung fast in keinem Jahre gänzlich ausbleiben, die Reinerträge sehr geschmälert, (das eine Jahr misrathen die Früherbsen, das andere die Späterbsen, einmal die Buschbohnen, das andere Mal die Stangenbohnen v.); auch erfordert die Beschaffung von Erbsenreisern und Bohnenstangen hohe Kosten, namentlich aber erfordern die Conservenfelder zeitweise viele Arbeitskräfte, die schwerlich zu beschaffen sind und zumeist der Wirtschaft entzogen werden müssen; besonders leidet darunter der Hackfruchtban. Der Conservenbau ist daher jetzt auf ein Areal von $6\frac{1}{2}$ Morgen reducirt und wird mit der Zeit wohl noch mehr eingeschränkt werden.

An Hackfrüchten werden gebaut 20 Morgen Zuckerrüben, welche an die Zuckerfabrik in Ebernjesa geliefert werden müssen, ebensoviel Futterrüben zum eigenen Bedarfe und ebensoviel Kartoffeln, welche theils als Speisekartoffeln für die Anstalt, theils als Futterkartoffeln dienen; der Ueberschuß wird verkauft.

Soweit die Wiesen den Heubedarf nicht decken, wird derselbe durch die



Vorwerk „Gelsterhof“ mit Arbeiterwohnungen im Vordergrund.

Klee- und Luzerneschläge hinreichend ergänzt, welche im Uebrigen Grünfütter liefern; es wird theils Klee, theils Klee-grasgemenge unter Weizen resp. Hafer als Deckfrucht eingesät; außerdem wird etwas Futtermais und Weidefüttergemenge auf Außenschlägen angebaut; auch wenn das Brachen eines Schlags wünschenswerth erscheint, dient derselbe zugleich der Grünfüttergewinnung.

Die Anbauerhältnisse sind etwa die folgenden:

Weizen	110 Morgen	à	16 Ctr.	=	1650 Ctr.	
Hoggen	10 Morgen	à	10 "	=	100 "	
Hafer	66 Morgen	à	8 "	=	544 "	
Gerste	12 Morgen	à	8 "	=	96 "	
Ackerbohnen	} 10 Morgen	à	10 "	=	100 "	
Erbsen						
Linjen						
Conserven	6—7 Morgen		—		—	
Zuckerrüben	20 Morgen	à	120 "	=	2400 "	
Futterrüben	20 Morgen	à	180 "	=	3600 "	
Kartoffeln	20 Morgen	à	85 "	=	1700 "	
Rothklee	38 Morgen					
Luzerne	15 Morgen		77 Morgen			} 102 Morgen.
Klee-gras	24 Morgen					
Futtermais	5 Morgen		25 Morgen			
Weidefütter zc.	20 Morgen					

Die tatsächlichen Anbauerhältnisse erfahren in den einzelnen Jahren kleine, jedoch nicht wesentliche Aenderungen; es ergibt sich etwa das folgende Procentverhältniß:

Wintergetreide	. . . . .	30%
Sommergetreide	. . . . .	20%
Getreide im Ganzen	. . . . .	50%
Hülsenfrüchte und Conserven	. . . . .	5—10%
Zuckerrüben	. . . . .	5%
Futterrüben	. . . . .	5%
Kartoffeln	. . . . .	5%
Deckfrüchte im Ganzen	. . . . .	15%
Klee und Klee-gras	. . . . .	20%
Anderes Grünfütter evtl. Brache	5—10%	
Grünfütter im Ganzen	. . . . .	25—30%

Mit Marktfrüchten, die dem Verkauf dienen (Getreide, Hülsenfrüchte, Conserven, Zuckerrüben und ein Teil der Kartoffeln), werden demnach 60 bis 67,5% des Ackerlandes bestellt, während 32,5 bis 40% des Ackerlandes dem Futterbau (Klee, Grünfütter, Futterrüben, Kartoffeln) dienen.

Die Schläge werden jedes 4. Jahr mit ca. 150 Ctr. Stallmist pro Morgen gedüngt, außerdem werden jährlich 25 bis 30 Morgen gepfergt, wobei jedes Feld thatsächlich jedes 3. Jahr eine angemessene Düngung mit organischem (stierischem) Dünger erhält, hin und wieder wird auch außerdem noch Gründüngung angewandt. An künstlichem Dünger wird außerdem neben der Deckfrucht 1 Ctr. Superphosphat und 1 bis 1½ Ctr. Chlorsal-peter pro Morgen, für Getreide 80 bis 100 Pfund Superphosphat pro Morgen, Chlorsal-peter aber nur, wenn die Saat im Frühling nicht recht vorwärts will. An Getreide ist hier Chlorsal-peter mit Vorsicht zu verwenden, da sonst leicht Lagerfäule einzutreten pflegt. Kattbedürftig ist der hiesige Boden nicht.

In den Ackerarbeiten sind bei der gebräuchlichen Lage des größten Theiles der Acker 10 Arbeitstage erforderlich.

In der Viehhaltung nimmt die Milchviehhaltung die erste Stelle ein; wurden etwa 30 Kühe (A. B. 84 Stück) nebst Bullen gehalten, welche Milch gegen 300 Liter Milch pro Tag liefern. Die Milch wird größtenteils frisch verkauft oder in der Molkerei verarbeitete; der Rest wird in der Molkerei verarbeitet. Milche gehören bei Niederungsraße an, (Dolländer

Gem. Rosbach

Gemarkung Ellingstede

Stadt

Gemarkung Dohrenbach

Gemarkung Witzenshausen

Gemarkung Hundelohausen

Gemarkung Wundershausen

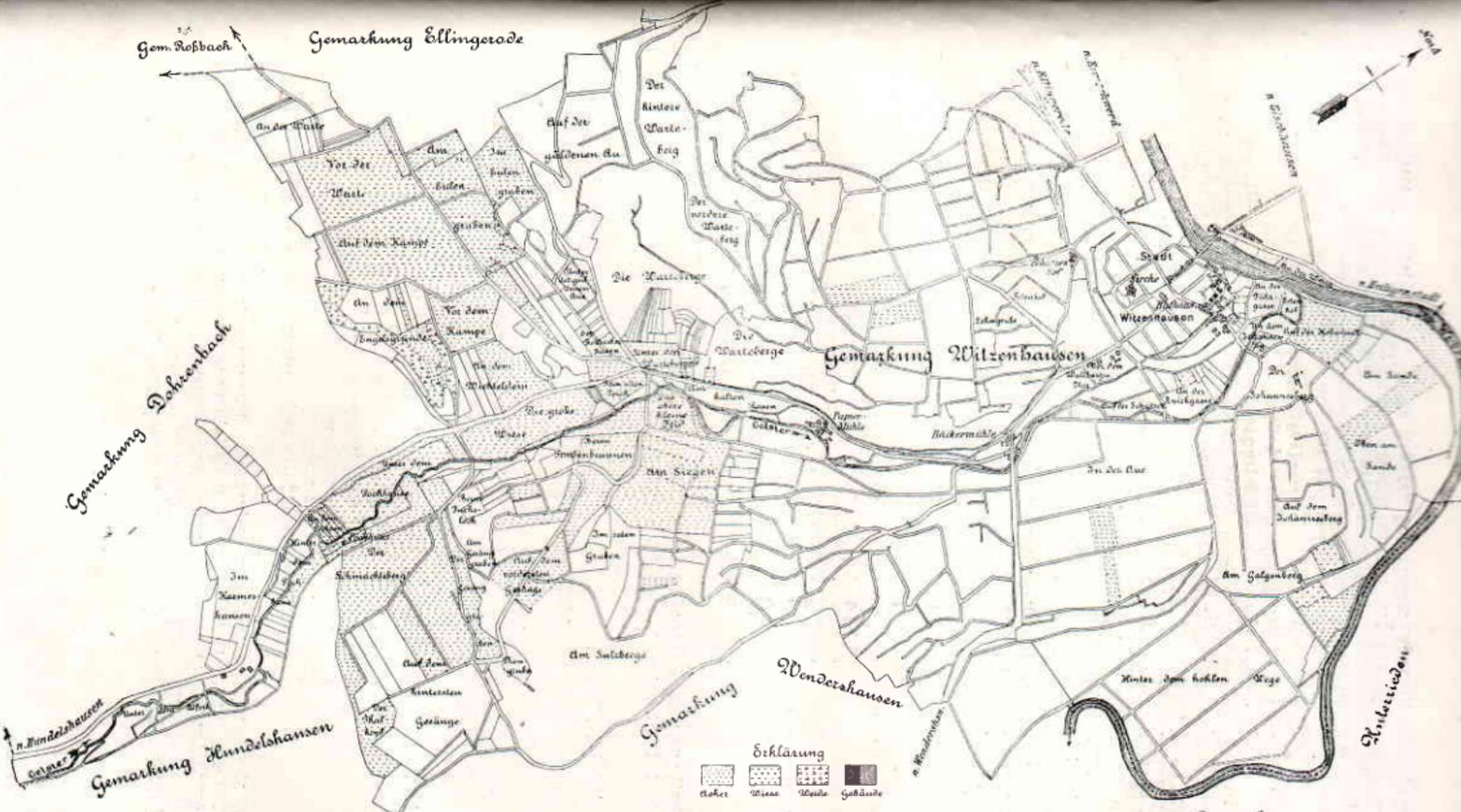
Gemarkung

Hundelohausen

Maßstab 1:25000



Bekleidung	
	Wiese
	Wald
	Gebäude
	Weg
	Grenze



Nachzucht), die ja beim Verkauf frischer Milch den Vorzug verdient, jedoch sind einige Thiere der Gebirgsrassen zu Demonstrationszwecken vorhanden.

Um sich von Viehhändlern möglichst zu emancipiren, wird jetzt auch Jungviehaufzucht betrieben; im vergangenen Jahre sind 6 Kinder (Ostpreussische Holländer) angekauft, von denen bereits vier trächtig sind. Außerdem wurden von den im Stalle geborenen 25 Kälbern, 10 Stück aufgezogen, so daß z. B. 16 Kinder vorhanden sind.

Die aus ca. 400 Stück bestehende Schafherde mußte im vergangenen Frühling bereits verkauft werden, da die Thiere an der „Dinde“ erkrankt waren und der Stall in Folge dessen verseucht war, also einer gründlichen Desinfection bedurfte. Es wurden zunächst 100 Hammel und 125 Mutter-schafe des Thüringer (Mühlhäuser) Schlages, sowie 2 Hampshiredownböcke angekauft. Die Hammel sollen im Laufe des Winters für den Verkauf gemästet werden, die Lämmer (Kreuzungen), die sich voraussichtlich leicht halbsetz machen lassen, sollen an die Schlächter verkauft und das aus-gemerkte Muttermaterial durch Ankauf gedeckt werden. Falls sich diese Richtung der Schafhaltung nicht bewährt, wird voraussichtlich zur Kreuzung einheimischer Rassen (Leineschaf oder Franensschaf) geschritten werden.

Der Schweinebestand beläuft sich auf 32 Stück (Yorkshirerasse); es werden jährlich 100 bis 120 Ferkel und mehr verkauft und außerdem 10 Maßschweine geschlachtet. Fe.

Garten-Abteilung.

Im Januar 1899 wurde mit der Anlage des großen Gartens bei der Anstalt begonnen. Trotz der Notwendigkeit, große Erdmassen zu bewegen und bis zu einem Meter hoch das Gebiet höher zu legen, waren die Arbeiten nach etwa 3 Monaten fertig, die Wege angelegt, und die Quartiere mit Obstbäumen und Gemüsen bepflanzt, sowie eine Mauer als Grenze nach Osten hin gezogen.

Gleichzeitig wurde auch ein Stück Land mit 5000 Obstwildlingen besetzt, die noch im selbigen Sommer veredelt wurden und heute schon sehr gute Hochstämme liefern.

Im Herbst desselben Jahres wurden 6 Morgen auf dem Gefänge ge-legener, landwirtschaftlich nicht gut ausnuzbarer Ländereien mit Apfelhoch-stämmen plantagenmäßig angepflanzt. Diese haben sich bis jetzt sehr gut entwickelt, so daß die Pflanzung das Beste verspricht und als Muster für derartige Neuanlagen hier gelten darf.

Im Frühjahr 1900 und 1901 wurden dann die Baumschulen ver-gößert, indem weitere 6 Morgen nach gründlichster Bearbeitung des Bodens einer übernommenen verwahrlosten Spargelanlage mit Wildlingen besetzt wurden. Die Wildlinge wachsen gut an und konnten größtenteils im selbigen Jahre veredelt werden.

Vorzüglich entwickelten sich in diesen Teilen der Baumschule die Citationstriebe; hatten wir doch 1,50 Meter Trieb und mehr in einem Sommer zu verzeichnen. Die 1900 gepflanzten und veredelten Obstbäume haben jetzt eine Höhe von über 2 Meter und liefern im nächsten Jahre fertige Hochstämme.

Weiter ging der strenge Spät-Winter 1900 auf 1901 nicht spurlos an unsere Baumschulen vorüber, sondern die Veredelungen der Birnen auf Sämling, Nespel auf Doucin, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen auf St. Antonspflaumen winternten zum Teil aus. Nur teilweise ließ sich dieser Schaden durch Nachveredlung wieder ausgleichen.

Im Herbst des Jahres 1900 wurden weitere 6 Morgen am „Gefänge“ mit Apfelbäumen bepflanzt, die sich bis auf einige eben so gut entwickelt haben, wie die auf der benachbarten ersten Pflanzung.

Das Frühjahr des Jahres 1902 brachte den Bau der Gewächshäuser,

die im Aueßeren nunmehr fertig gestellt sind. Die innere Ausstättung ist in den Herbstwochen auch schon gut fortgeschritten, was wir teilweise sehr dankenswerthen Schenkungen der botanischen Gärten in Göttingen und Bonn sowie der Gartenverwaltungen von Wilhelmshöhe, Herrenhausen und des Frankfurter Palmengartens verdanken.

Gleichzeitig wurden im Laufe des Frühjahrs und Sommers bei den Gewächshäusern, sowie bei der Reithalle neue gärtnerische Anlagen hergestellt, die sich, dank der günstigen Witterung, gut entwickelt haben.

Auch mit dem Aufforsten von Ledländereien haben wir theils zu Lehrzwecken theils aus wirthschaftlichen Gründen in diesem Frühjahr begonnen durch Ausfaat von Kiefern und Fichten am Schwachteberg. Diese Arbeiten sollen im Herbst energisch fortgeführt werden.

Die Kameraden draußen möchten wir herzlich bitten, uns zur Vervollständigung der Pflanzensammlungen, Samen und Pflanzentropischer Nutz- oder sonstiger interessanter Pflanzen einzusenden. Wir nehmen alles mit herzlichem Dank entgegen. So.



Altes Refektorium in der Verwahrlosung.